№ 1994. Montag, 10. August. (Abend-Ausgabe.) 1863.



Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Danziger Zeitung.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem katholischen Pfarrer Causemann zu Steinbüchel, Kreis Solingen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Lithographen Hermann Veit zu Berlin das Prädicat eines Königlichen Hof-Lithographen zu verleihen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 9 Uhr Vormittags.

Berlin, 10. August. Gestern sind hier, muthmaßlich wegen Mittheilung der Proclamation der Warschauer Nationalregierung an die Polen, nachträglich die Kreuzzeitung, die Norddeutsche Allgem. Zeitung, die Vossische, die Spenersche, die Volkszeitung, die Börsenzeitung, der Publicist, die Berliner Allgemeine Zeitung, die Berliner Reform und die Berliner Abendzeitung mit Beschlag belegt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 9. August. Sicherem Vernehmen nach haben der König von Württemberg, die Großherzoge von Baden, Hessen und Mecklenburg-Strelitz, der Kurfürst von Hessen, die Herzoge von Sachsen-Meiningen und Nassau, so wie der Senat der Stadt Frankfurt die Einladung des Kaisers Franz Joseph bereits angenommen.

Paris, 8. August. Die heutige „France" theilt mit, daß die Antwort der französischen Regierung nach Petersburg abgesandt worden sei. Die Antworten der österreichischen und der englischen Regierung seien ebenfalls abgegangen, um gleichzeitig mit der französischen Note einzutreffen.

London, 8. August. Mit der „Persia" sind 165,583 Dollars an Contanten und Nachrichten aus Newyork vom 27. v. M. in Cork eingetroffen. Nach denselben hat die Armee unter General Lee Chester Cap passirt und man glaubt, er werde seine defensive Stellung am Rappahannok wieder aufnehmen.

Der Cours auf London war in Newyork 140, Goldagio 27⅜, Baumwolle 62 bis 63.

Politische Uebersicht.

Es ist begreiflich, daß der bevorstehende Fürsten-Congreß in Frankfurt a. M. namentlich die süddeutsche Presse sehr lebhaft beschäftigt. Die österreichische Presse ist voller Begeisterung und Erwartung. Im Norden ist man im Allgemeinen kühler und will jedenfalls erst den Inhalt der österreichischen Anträge kennen lernen, welche, wie Wiener Blätter mittheilen, bis zur Eröffnung des Congresses selbst geheim gehalten werden sollen. Wie es heißt, soll die Hauptsitzung, in welcher das Resultat der Berathung festgestellt wird, öffentlich sein und auch Berichterstatter der Zeitungen Zutritt erhalten. Die Vorberathungen werden nicht öffentlich sein.

Daß Preußen abgelehnt hat, scheint sich zu bestätigen. Die „Nordd. Allg. Z." sagt darüber:

„So viel uns bekannt, ist keinem der betreffenden Cabinette — jedenfalls nicht dem preußischen — bisher das Material unterbreitet worden, welches der Fürsten-Conferenz zur Grundlage dienen soll, und somit könnte dieselbe unter keinen Umständen etwas Thatsächliches zu Stande bringen. Hieraus entsteht das allerdings gegründete Bedenken, daß bei der Aufregung, in welche die Gemüther durch einen derartigen Schritt versetzt werden müssen, eine resultatlose Conferenz nur dazu beitragen würde, gerade die Träger der deutschen Dynastien ihren Völkern gegenüber in eine Lage zu versetzen, welche wir geradezu als eine falsche bezeichnen möchten. — Als eine nothwendige Vorbedingung eines solchen Fürsten-Congresses erscheint uns zunächst die vorgängige, zweifellose Sicherheit, daß die Conferenz zu einem bestimmten, greifbaren Resultat führen müsse, und so lange hierüber ein Zweifel bestehen kann, so lange würden wir auch die begründeten Bedenken begreifen, welche den Souverain Preußens von der Mitwirkung bei einem Acte zurückhalten müßten, der keine Frucht zu bringen verspricht. Etwas ganz Anderes wäre es, wenn nach den vorangegangenen Berathungen der Fürsten-Congreß zusammenträte, um die Beschlüsse der Cabinette zu sanctioniren. Preußen hat niemals Verhandlungen über Bundesreformen abgelehnt und würde sich auch jetzt sicher an denselben betheiligen, wenn sie auf einer Conferenz der Bevollmächtigten und auf Grund einer bestimmten Vorlage stattfinden sollten. Aber diese Vorlage mangelt bis jetzt, und es ist wohl nicht gut möglich, daß die kurze Zeit von hier bis zum 16. ausreiche, um das Fundament für die Conferenz zu schaffen. Aus diesen hier nur kurz angedeuteten Gründen erscheint es uns mehr als wahrscheinlich, daß Se. Majestät der König die Theilnahme an der Frankfurter Versammlung ablehnen werde."

Nach einer Depesche der „Köln. Ztg." motivirt Preußen seine Ablehnung wie folgt: „Es sei zwar damit einverstanden, daß eine Bundesreform nothwendig wäre; diese müsse aber erst durch eine Fachmänner-Conferenz fixirt und dann durch die Fürsten sanctionirt werden. Eine Minister-Conferenz will Preußen beschicken."

Von den andern deutschen Fürsten haben mehrere bereits zugesagt: die Könige von Baiern, Sachsen und Württemberg. Bekannt ist auch bereits die Zusage des Großherzogs von Baden. Von der Regierung des Großherzogs ist bekannt, daß sie eine den Wünschen des deutschen Volkes entsprechende Reform durch Berufung eines Parlaments und Constituirung einer Centralgewalt für nothwendig erachtet.

Es wird ferner in dieser Angelegenheit gemeldet, daß Oesterreich 1) eine Circulardepesche an die Gesandten der deutschen Höfe gerichtet hat, in welcher die Motive des Näheren angegeben und namentlich auseinandergesetzt wird, weshalb Oesterreich diesen Weg der Berufung von Ministerconferenzen vorgezogen habe, und 2) eine Depesche an die Großmächte, in welcher der Zweck der Fürstenversammlung als eine rein innere deutsche Angelegenheit definirt wird.

Von den Artikeln der österreichischen Presse über den Fürstencongreß heben wir nur einen halbamtlichen der Wiener Abendpost hervor. In demselben wird erklärt, Oesterreich habe die deutsche Frage bisher nicht in die Hand genommen 1) um erst die kleindeutsche Agitation sich als „unpractisch und unausführbar erweisen zu lassen und 2) weil Oesterreich selbst erst in das „neue liberale Staatssystem einer constitutionellen Regierung hinübergeführt sein müßte."

Schließlich erwähnen wir noch in Bezug auf diese Frage die Mittheilung der Wiener Presse, daß Oesterreich in seinen Reformanträgen den Gedanken eines Eintritts von Gesammtösterreich in den deutschen Bund zurückweisen werde.

Die Separatnoten der drei Mächte in der polnischen Frage sind nach Petersburg abgegangen und werden wohl demnächst veröffentlicht werden. Die Noten sind weder identisch noch enthalten sie einen identischen Schlußsatz.

Von Paris aus kommen die wunderlichsten Meldungen. Einmal heißt es, Rußland sei durchaus versöhnlich und werde auf die Conferenz und die sechs Punkte eingehen, alsdann: die letzte Note des Fürsten Gortschakoff sei sehr freundlich gehalten — kurz alles friedlich. Da man aber die Note Gortschakoffs, welche das „Petersburger Journal" zuerst veröffentlicht hat, bereits kennt, so kann man beurtheilen, was diese Behauptungen auf sich haben. Rußland weicht in dieser Note, auf die wir noch zurückkommen, soviel wir herausgelesen haben, nicht zurück.

Die letzte Haltung Englands in der poln. Frage hat bekanntlich viel Aufsehen erregt und man sucht mit Eifer nach den Gründen dieser Haltung. Man sagt einerseits, England habe sich deshalb von der Gemeinschaft mit Frankreich zurückgezogen, weil der auswärtige Minister Rußlands dem englischen Gesandten in Petersburg nochmals und ausdrücklich erklärt habe, die russische Regierung sei entschlossen, jede Art von zwingender Action der drei Mächte zurückzuweisen. Wir können indeß nicht glauben, daß England in Folge dieser Erklärung zurückgewichen sei. Wir halten vielmehr die Version für die zutreffendere, nach welcher England den Krieg gegen Rußland deshalb um jeden Preis zu vermeiden sucht, weil es die Ueberzeugung habe, daß Napoleon mit einem solchen Kriege weitergehende Pläne verbinde. Die Wiener „Presse" bestätigt diese Annahme durch folgende Mittheilung: „Das tief eingewurzelte Mißtrauen gegen die geheimen Absichten der Tuilerien soll das Londoner Cabinet bewogen haben, mit demselben in eine eigenthümliche Verhandlung zu treten. Um nämlich für alle Eventualitäten wenigstens einige Sicherung in Händen zu haben, ließ man bereits in der letzten Hälfte des Juni durch Lord Cowley dem Herrn Drouin de Lhuys andeuten, wie sehr es zur Befestigung der Verständigung zwischen den beiden Regierungen dienen werde, wenn sie unter sich zu einer völligen Klarheit über die Zielpunkte der Action in der polnischen Frage gelangen könnten. Drouin wollte nicht verstehen und erwiderte, eben zu diesem Behufe schlage ja Frankreich die Redaction eines Protocolls vor. Lord Cowley müßte sich also deutlicher erklären, und es ergab sich, daß England ein bindendes Versprechen von den Tuilerien verlange, in keinem Falle irgend einen materiellen Vortheil an Macht- oder Gebietszuwachs zum Zielpunkte eines eventuellen Krieges mit Rußland zu nehmen, insbesondere allen weiteren Revisionen der Karte von Europa zu entsagen. Der französische Minister befand sich offenbar in Verlegenheit und erklärte, an den Kaiser berichten zu wollen. In der Zwischenzeit vollzog sich der zweite diplomatische Schritt der Mächte in Petersburg und Lord Palmerston ward dringender; er erklärte dem Baron Gros in London, er wünsche die entscheidende Antwort des Kaisers noch vor dem Schlusse des Parlaments in Händen zu haben. So mußte man sich denn in Paris entschließen, und am 22. Juli überbrachte Baron Gros in das „Foreign Office" die Erklärung Napoleons, daß er bereit sei, auf die Intentionen der englischen Regierung einzugehen, und daß sein Ministerium des Auswärtigen einen dies formell aussprechenden Act redigiren werde. Dieser Act soll jedoch zur Stunde noch nicht überreicht worden sein, und dieser Zögerung Frankreichs wäre das neueste Manöver des englischen Cabinets, die Ablehnung des von Frankreich beantragten Collectivschrittes, zuzuschreiben."

Die „Opinion Nationale" sieht die Zukunft, der Frankreich in Mexiko entgegengeht, durchaus von Gefahren umringt. Sie erhebt ihre warnende Stimme gegen einen über kurz oder lang unvermeidlichen Zusammenstoß mit Nordamerika. Eben so wenig giebt sie sich in Bezug auf die vorzu-

---

Goethe's Briefwechsel mit Carl August.

Der Schatz liegt offen vor uns, der uns längst angehörte. Wir fühlen uns den Besitzern dieser Schätze zu lebhaftem Danke verpflichtet, daß sie endlich über alle kleinlichen Bedenken sich hinweggesetzt und die Herausgabe in die Hände eines würdigen deutschen Mannes gelegt haben. Leider wird diese Freude uns sogleich getrübt. Hatten wir bisher geglaubt, die Briefe zwischen Goethe und Carl August seien vollständig erhalten, so belehrt uns die Vorrede, daß dies eine Täuschung war. Im Goetheschen Familien-Archive fanden sich 420 Briefe und Zettel des Großherzogs vor, die leider erst mit dem Ende des Jahres 1792 beginnen, und so fehlen in unserer Sammlung alle früheren Briefe von Karl August, mit Ausnahme eines einzigen, den bereits Riemer hatte abdrucken lassen. Daß Goethe selbst diese früheren Briefe sämmtlich verbrannt habe, ist unwahrscheinlich; sie scheinen ihm, wie manches andere, darunter viele späteren Briefe des Großherzogs, verkommen zu sein. Der Herausgeber hat noch eine Reihe von Briefen Carl Augusts an Goethe in den großherzoglichen Archiven entdeckt, wo nach seiner Vermuthung auch noch andere ruhen. Aus dem großherzoglichen geheimen Haupt- und Staats-Archive erhielt derselbe achtzig Briefe Goethes. Von Göthes Briefen fallen fast alle in die ersten siebenundzwanzig Jahre, die Zahl der späteren ist verschwindend gering; aber nicht allein in der späteren Zeit, sondern auch in den früheren Jahren haben wir eine bedeutende Einbuße an Goethes Briefen erlitten. Wie bedauerlich wir aber auch diesen Mangel empfinden, so bietet dieselbe doch auch jetzt einen solchen Reichthum ganz neuer inhaltvoller Briefe, die theilweise zu den schönsten gehören, die je in deutscher Sprache geschrieben worden, und sie rollt uns ein so sprechendes Bild jenes einzigen Verhältnisses auf, daß sie von ganz unschätzbarem Werthe ist, wenn auch keineswegs noch der Schlußstein der über jene große Zeit Weimars vorhandenen urkundlichen Mittheilungen, von denen noch gar manche im Rückstande bleiben.

Bei der Herausgabe der vorhandenen Briefe wurden nur solche Stellen „aufmerksam unterdrückt, durch welche sich eine gerechte Empfindlichkeit Jetztlebender hätte verletzt fühlen können." Daß jetzt, ein ganzes Menschenalter nach dem Tode der Briefsteller, einzelne Personen sich durch eine scharfe Aeußerung mit Recht verletzt fühlen dürfen, scheint uns doch eine gar zu große Aengstlichkeit zu verrathen.

Die Besitzer der Briefe haben die Herausgabe dem geheimen Hofrath und vortragenden Rath im großherzoglichen Ministerium Dr. Karl Vogel anvertraut, der im Jahre 1826 als großherzoglicher Leibarzt beiden Briefstellern in ihren letzten Lebensjahren mit seinem ärztlichen Rathe treu zur Seite stand, beider höchste Achtung sich erwarb.

Eine einleitende Uebersicht der Lebensbeziehungen des Großherzogs zum Dichter werden viele Leser zum Verständniß des Briefwechsels vermissen, besonders da eine so große Zahl der Briefe gar nicht vorliegt. Dazu kommt, daß beide Briefsteller meistens in der Lage waren, ihre Gedanken persönlich auszutauschen, was besonders bei wichtigeren Angelegenheiten der Fall war. Die verbindende Schnur, worauf sich das Einzelne aufreihte, fehlt ganz und gar, und jede Einsicht in die Entwickelung des Verhältnisses entgeht demjenigen, der keine sonstige genaue Kenntniß davon mitbringt. Wie bedeutend auch manche Briefe trotz der Vereinzelung immer bleiben, sie verlieren dadurch meist ihre sie hebende Unterlage. Der Herausgeber hatte leider hier keine freie Hand, da ihm die zu befolgenden Grundsätze sehr bestimmt vorgeschrieben waren, wonach auch jede Mittheilung von Ansichten und Urtheilen Anderer, ihn selbst nicht ausgenommen, versagt war.

Sollen wir kurz den Eindruck des ganzen Briefwechsels bezeichnen, so weht uns aus demselben die innere Tüchtigkeit und innige Treue beider so verschieden angelegten, sich gegenseitig ergänzenden und für einander geschaffenen Naturen erfrischend und erhebend entgegen. Carl August zeigt sich als Fürst gleich groß, wie Goethe als Dichter; beide sind von dem Gefühle ihrer Kraft und ihres edlen Wollens tief durchdrungen, und die gegenseitige Verehrung ihrer hohen Begabung und ihres festgegründeten Charakters haben das reinste Band der Seelengemeinschaft um sie geschlungen, das durch die im Einzelnen hervortretende Verschiedenheit ihrer Neigungen und Richtungen nicht getrübt wird. Carl August erscheint hier als der geborene Fürst, der es zu sein verdiente wenn ihn auch die Geburt nicht dazu bestimmt hätte; er fühlt, daß seine Stellung ihn zu Großem, zu der Förderung des allgemeinen Besten verpflichtet, daß ihm die Macht nicht zu selbstsüchtigem Genusse und leerem Scheinwesen verliehen sei, sondern je höher er gestellt sei, er um so mehr zur Anspannung aller seiner Kraft und zur Selbstentsagung bestimmt sei. Ein edler Deutscher im schönsten Sinne des Wortes, bgeistert ihn der Gedanke einer starken, freien, auf die Hebung und Berechtigung des Volkes gegründeten Einheit der deutschen Fürsten, und so hat er, trotz Goethes Mißbilligung, einen bedeutenden Theil seiner besten Kraft der Gründung des Fürstenbundes gewidmet, und erst als seine Hoffnung darauf völlig gescheitert sind, beschränkt er sich auf die früher von Goethe ihm als einzige Pflicht zugewiesene Sorge für sein Land, dem er der aufopferungsvollste, einsichtigste und treueste Vater wird. Doch die Unglückszeiten des Vaterlandes rufen ihn von Neuem zur höheren Pflicht auf, und auch hier finden wir ihn wieder ganz seiner würdig, bereit, wo es die Ehre und Macht Deutschlands gilt, Alles einzusetzen. Und als nun der neue Tag des Heiles angebrochen, da zeigte er sich als der freisinnigste Fürst, den selbst einzelne Ausschreitungen der verliehenen Freiheit nicht stuzig machen, der vielmehr diese trotz des Einspruches seines edlen Freundes, so lange es in seiner Macht steht, aufrecht zu halten sich getrieben fühlt. Und seine Sorgfalt als Fürst erstreckt sich auf das Kleinste wie auf das Größte, überall greift er thätig ein und fördert nach gründlichster Einsicht. Und gleich edel zeigt er sich in seinen rein menschlichen Verhältnissen, wenn er auch hier von Leidenschaft und Vorurtheil nicht ganz frei bleibt.

(Fortsetzung folgt.)

nehmende Ausbeutung des Landes zu industriellen Unternehmungen illusorischen Hoffnungen hin. „Wenn die Regierung vernünftig ist, so wird sie sich beeilen, den Moment der Beschwichtigung, welcher sich augenblicklich in Mexiko zeigt, dazu anzuwenden, dort schleunigst die bestmögliche Regierung einzusetzen und unsere Truppen und unser Banner zurückführen. Möge sie sich doch ja nicht von der falschen Hoffnung verführen lassen, daß sie die Kosten der Expedition decken könne. Sonst hätte sie wahrlich eine Milliarde verausgabt, um dreihundert Millionen einzutreiben. Wenn diese dreihundert Millionen verloren sind, so sei es darum. Tragen wir sie in unser Verlustbuch ein und lassen wir uns nicht mit geschlossenen Augen darauf ein, auf einer Bahn zu gehen, an deren Ende wir nur einen großen Krieg mit Nordamerika sehen. Führen wir unsere Truppen nach Europa zurück; es würde ihnen dort nicht an Anwendung fehlen."

Rede des Prof. v. Treitschke auf dem deutschen Turnfest.

Leipzig, 6. August. Von den Reden, die beim Turnfest gehalten wurden, erscheint die des Prof. Dr. v. Treitschke als die bedeutsamste. Wir lassen dieselbe im Wortlaute folgen:

„Deutsche, geliebte Landsleute! Ueberwältigt stehe ich vor der unmöglichen Aufgabe, diese festlich wogende Menge mit einer Menschenstimme zu beherrschen. Und doch ist Eins noch unmöglicher: in wenigen raschen Worten würdig zu reden zur Feier der „herrlichen Schlacht", wie Vater Arndt sie nannte, die unserem Volk die Befreiung brachte. Welch eine Fülle von Ruhm und Muth und Heldenzorn drängt sich zusammen in jenen großen vier Tagen — von dem Morgen des 16. October an, da die Husaren in Skeuditz Fanfare bliesen und der eiserne York seinen Officieren zutrank auf den guten Spruch: „Anfang, Mittel und Ende, Herr Gott zum Besten wende!" bis zu der Nacht des 18. October, als das Schicksal den frommen Wunsch erhörte und tausend und abertausend Krieger das Danklied sangen weithin über das blutige, schlachtgewohnte Blachfeld, endlich bis zu dem Tage des Sturmes auf die Stadt, da den alten Blücher auf unserem Markte der jauchzende Hochruf begrüßte! Doch das ist unsere Weise nicht, uns selbstgefällig zu spiegeln an den Thaten vergangener Zeit. Wir werden das Gedächtniß eines Geschlechts, das leuchtend dastand durch Zucht und sittlichen Ernst, dann am würdigsten begehen, wenn wir uns endlich fragen: sind wir es werth, die Söhne solcher Väter zu heißen?

„Ist dieses reiche halbe Jahrhundert gesegneten Friedens in Wahrheit fruchtlos verronnen für den Ruhm unseres Volkes, wie die Verzweifelnden klagen? O nein, wenn er heute auferstände, der große Scharnhorst, des deutschen Krieges edelstes Opfer, die klugen Augen würden blitzen und er spräche: „Ich schaue ein anderes Volk als jenes, unter dem ich wirkte." Als Scharnhorst jung war, da verbot ein Deutscher König seinen Bauern, den Beamten knieend den Stock zu küssen. Und heute? Erkennt Ihr es wieder, jenes verschüchterte Geschlecht gemißhandelter Fröhner in unsern freien Bauern, die stolz und aufrecht hausen auf ihrer befreiten Hofstatt? Und wo sind sie hin, die ängstlichen Kleinbürger der alten Zeit, die der wohlmeinende Staatsbeamte belehren mußte, der Bürger solle sich selbst rühren und Versammlungen halten und Gelder herbeischaffen, um eine armselige Landstraße durch den nächsten Kreis zu bauen? Allüberall jubelt uns heute entgegen die kecke Wagelust der modernen Menschen, sie ruft ihr stolzes: „Es giebt keine Entfernung mehr!" Und wir, denen vormals Herz und Auge gefesselt war an der heimathlichen Scholle, jetzt erst dürfen wir uns hoch gestehen: wir kennen wirklich unser Vaterland! Und wo der Staat vordem der Leiter und der Lehrer war, da steht er heute nur als bescheidener Mitbewerber neben der selbstthätigen Bürgerkraft. Als diese Schlacht geschlagen ward, da lud der Schmuggler von Helgoland in dunkler Nacht die Waarenballen auf seine Jolle, und war der Deutsche Hafen mühselig erreicht, dann galt es noch Mauth auf Mauth ängstlich zu umschleichen. Wie anders heute! Noch nicht fessellos leider, doch freier denn je zuvor berechnet unser Handel den Bedarf des Marktes in den fernsten Strichen der Erde, und erst in diesen Friedensjahren ist unser Volk in Wahrheit theilhaftig geworden des Segens der Entdeckung der neuen Welt. Und dann blickt hin, geehrte Festgenossen, auf die reichen Wohnstätten unseres Bürgerthums, auf jenen Kranz von Städten, dessen wir uns rühmen vor allen Völkern, wie eine jede prangt nach ihrer eigenen Weise, froh einer reichen Geschichte, wie eine jede mit der andern ringt im edlen Wettstreit, welche das Meiste schaffe für Handel und Wandel, für Bildung und gute Menschensitte. Ueberall geebnete Wälle gebrochene Mauern, öde Felder verwandelt in reiche Straßen, alle Schleusen geöffnet für die hochgehenden Wogen des modernen Verkehrs. Wo vor einem Menschenalter noch eine wüste Stätte lag an der Weser, da hebt sich jetzt, gegründet von einem großen Bürger und jählings emporgestiegen wie ein Australischer Wohnplatz, unseres Reiches jüngste Hafenstadt, Bremerhafen. Unser wirthschaftliches Schaffen selbst ward ein anderes, ward sittlicher und freudiger, seit wir erkannt haben den Adel der Arbeit, jeglicher Arbeit. Deutsche Kunst und Wissenschaft hat Zeiten höherer Blüthe gesehen als die Gegenwart; aber noch niemals stand sie in so regem Verkehr mit dem handelnden Leben, noch niemals strebte sie so menschenfreundlich, auch die ärmsten Schichten des Volkes zu beglücken; und die verkümmerte Gestalt des Stuben-Gelehrten der alten Zeit werden wir bald allein noch aus vergilbten Büchern kennen. In den Gemeinden und den Vereinen, die den Bürger gewöhnen, selbst zu sorgen für das Heil des Ganzen, hat sich auch entfaltet die männliche Gabe der freien Rede, von der Gneisenau noch meinte, sie sei dem gedrückten Sinne des Deutschen noch versagt. Wo der Staat noch zaudert, ein nothwendiges Gesetz zu geben, wo er die Ehre der allgemeinen Wehrpflicht dem Volke vorenthält, da treten freiwillig die Männer zusammen, da schaaren sich die Schützen und unsere fröhliche Turnerschaft, der wir dieses reiche Fest verdanken, und lehren der Jugend die ersten Tugenden des Kriegers, Mannszucht und die Herrschaft über den gestählten Arm, und festen Muth, das Vaterland zu schirmen mit dem eigenen Leibe und legen also den Grund zu einer neuen Wehrverfassung in der Zukunft. Das sind die Segnungen des Friedens, den unsere Väter erkauft mit ihrem Blute, das die Siege jener ächten Demokratie, welcher die Zukunft Europas gehört, das sind Güter, unzerstörbar, gesicherter als die leider noch so unfertigen Anfänge unseres parlamentarischen Lebens. Eher mögt ihr dem Winde gebieten, daß er aufhöre zu rauschen, als unserm Volke, daß es sich wiederum geduldig füge unter die Vormundschaft einer allwissenden Staatsgewalt. Wir schätzen selten, was wir in Fülle besitzen. Wer aber unter euch, ihr Festgenossen, besonnenen Sinnes den geselligen Zustand des Volkes von damals vergleicht mit dem Volke von heute, ihm wird das Herz schwellen vor stolzer Freude, gleich dem Jünglinge, der in einer Stunde stiller Sammlung sich tiefbewegt gesteht, ich bin ein Mann geworden! Fürwahr, wir leben in einer Zeit der Zeichen und Wunder: ein Thor, wer sie träge schilt. Auch der Beweglichste unter uns muß sich rührig tummeln, will er nicht liegen bleiben unter ihrem rollenden Rade. Seid ihr mir deß Zeugen, ihr Aelteren, die ihr goldene Jahre der Jugend vertrauert habt im Kerker um unserer Farben willen. Seht sie ringsum flattern im Winde, unsere ehrwürdigen Fahnen! Das verwegene Traumbild eurer Jugend steht vor euch als eine schöne Wirklichkeit.

„Aber auch das ist ein Wunder, ein trauriges Wunder, daß in unserm Volke alles sich verwandelt hat, nur Eins nicht, das staatliche Band, das uns zusammenhält. Noch immer, derweil unser Volk fest und fester sich zusammenschließt, verharrt der Deutsche Staat in der losen Form eines völkerrechtlichen Bundes. Noch steht unser Volk rechtlos, unvertreten, wenn die Völker tagen. Noch grüßt kein Salutschuß im fremden Hafen die Deutsche Flagge; denn heimathlos ist sie auf dem Meere, wie die Farben der Seeräuber. Noch blutet die Wunde, die im Frieden nimmer heilen darf: die schmerzliche Erinnerung, daß dies große Deutschland dem sieglosen Sieger, dem schwachen Dänemark, ein Glied von seinem Leibe, der edelsten einen unter seinen Stämmen, schmählich preisgegeben hat. Und unter unsern Staaten sind nicht zehn — auch das Königreich Sachsen nicht — wo das Recht des Landes unverletzt geblieben ist von der Willkür. Freudig erheben wir das Haupt, wenn man fragt nach unserm Reichthum, unserer Bildung, nach dem Frieden zwischen den Vornehmen und den Geringen, doch beschämt müssen wir verstummen, wenn geredet wird von dem Deutschen Staate. Ein halbes Jahrhundert ging über den Deutschen Bund dahin wie ein Traum. Aber sind es wirklich noch die alten Gewalten, die über uns herrschen? Als unsere Väter den Bundestag gründeten nach dem Frieden, da begrüßten ihn die Besten mit stolzer Hoffnung: sie meinten, aus ihm werde sich entfalten ein ehrwürdiger Gerichtshof über jeden Streit unter den Völkern des Welttheils. Und heute steht er verlassen von dem Glauben des Volkes, und selbst die Mattherzigen vertheidigen ihn nur noch als ein nothwendiges Uebel. Als man ihn gründete, war er geheiligt durch die Weihe des Rechts, doch auch diese umschwebt ihn nicht mehr, seit er wiederauferstanden zum Trotz der heiligsten Versprechungen. Schelte man immerhin auf die, trotz alledem, große Deutsche Bewegung vor 15 Jahren; nimmermehr wird man aus unserer Seele reißen die glorreiche Erinnerung, daß es eine Zeit gegeben, wo die Vertreter unsers Volks im Deutschen Parlament tagten. Es kann nicht sein, daß ein großes, reiches, klar blickendes Volk auf ewig verzichte auf die Leitung seines Staates. Jene gewaltige volksthümliche Kraft, die in allen Adern unsers geselligen Lebens pulst und wogt, sie wird auch des Deutschen Staates sich noch bemächtigen. Nicht, ob es geschehen wird, steht in Frage, nur, wann es sich vollenden wird.

Dies große nationale Fest, das Deutsche von jeder Meinung friedlich vereinigt, ist nicht die Stätte, über die Pläne der politischen Parteien zu reden. Doch auch diese Feier kann und soll die Wege bahnen für unsere politische Arbeit. „Saaten des Wohlwollens auszustreuen für künftige Zeit", das schien den alten Griechen die Absicht der volksthümlichen Feste und Wettkämpfe, das gelte auch uns als ihr edelster Zweck. Für Millionen unsers Bluts ist der Name „Deutsche Einheit" nur ein großes, wohltönendes Wort, nicht eine begeisterte Ueberzeugung, die jeden Entschluß des Mannes durchdringt und heiligt. So gehet denn hin, ihr unsere lieben Gäste, und verkündet daheim, was ihr hier geschaut. Verkündet, wie ihr im bewegten Austausch der Gedanken und Gefühle, in der Uebung der gemeinsamen Deutschen Turnkunst empfunden und im tiefsten Herzen erlebt habt, daß wir zu einander gehören, daß wir Ein Fleisch und Ein Blut. Erzählet, wie der Mann aus dem Norden dem Manne aus dem Süden das Wort von den Lippen nahm, und wenn ihr nicht wisset, ob die Wirthe oder die Gäste, ob die Schwaben oder die Niedersachsen das Meiste gethan für die Freude dieses Festes, so gedenket: das ist ein Bild der Deutschen Geschichte. Seit Jahrhunderten haben unsere Stämme im Wetteifer gewirkt für die Herrlichkeit unseres Volks, und kein Weiser hat ergründet, welcher Stamm das Edelste gab, welcher das Größte empfing. So verbannt sie denn für immer, jene schnöde Scheelsucht, welche mäkelt an dem unzweifelhaften Ruhme edler deutscher Stämme, welche neidisch bestreitet, daß die Preußen in dem Freiheitskriege uns Allen glorreich voranstürmten, oder den Süddeutschen die Ehre verkümmert, daß sie früher als wir Alle, doch zum Frommen für uns Alle, die schweren ersten Lehrjahre des parlamentarischen Lebens durchmessen haben. Und euere härteste Verachtung treffe jene Pharisäer, die, wenn irgendwo in einem deutschen Staate das Recht gebrochen wird, behaglich lächeln: „Solches könnte nicht geschehen in unserm Lande." Was der fernste unserer Stämme leidet durch Unrecht und Gewaltthat, das soll uns schmerzen wie eine Wunde an unserm eigenen Leibe. Der ärgste Feind, der uns hindert, ein mächtiges Volk zu werden, der sind wir selbst mit unserm häuslichen Hader. Eine lange Arbeit nationaler Erziehung liegt noch vor uns, und sie ist auch deshalb unendlich schwer, weil Tausende, die sich geistreich dünken, es für eitles Phrasenwerk halten, wenn einer durch redliches Mahnen zur nationalen Eintracht mithilft an diesem großen Werke unserer politischen Erziehung. Haben wir erst männlich von uns geworfen jedes liebgewordene Vorurtheil des Particularismus, auch das allerletzte; sind wir erst Mann für Mann durchdrungen von der leidenschaftlichen Ueberzeugung, daß dieser Boden dem Fremden unantastbar sei, sind wir in Wahrheit geworden das Volk von Brüdern, von dem die Lieder unserer Sänger reden: so wird der Gedanke eines neuen Rheinbundes, wenn ein Ruchloser ihn je wieder hegen sollte, zu Schanden werden an seinem eigenen Aberwitz. Denn wer wird brüten über dem Verrath, wenn sich in unserm Volke nicht mehr hundert Hände finden, dem Verrath zu helfen? Dann wird der Dom der deutschen Einheit in seinen Grundmauern gefestet stehen. Und sendet uns endlich die Gnade der Vorsehung eine günstige Weltlage, die kein knabenhafter Vorwitz verfrühen kann, so wird die politische Einheit Deutschlands nur noch erscheinen wie der Kranz der Zinnen und der Thürme, der den bereits fertigen Bau unserer Volkseinheit krönt.

„Man schilt uns Träumer, uns, die wir glauben an die politische Zukunft unsers Volkes. Es sei! Auch unsere Ahnen, die hier für uns kämpften, haben das vornehme Achselzucken der Kleingläubigen ertragen. Als Preußen tief darniederlag, ein mißachteter Mittelstaat, was schien da lächerlicher, als die Hoffnung, daß dieser Staat den Welteroberer bezwingen werde? Und doch sprach Oberst Below im Frühjahr 1813 an der fernen Ostmark unsers Landes, in Tilsit, zu seinen Dragonern: „Ich werde euch führen in die Hauptstadt des Feindes!" Und siehe, bevor ein Jahr verlaufen, ritt er mit den Preußischen Bauersöhnen auf die Höhe des Montmartre und zeigte ihnen zu ihren Füßen das eroberte Paris. So wahr ist es, daß ein Volk unfehlbar erreicht, was es begeistert und ernstlich will. Was unsere Ahnen wollten — Kind und Kindeskind bewahren vor der Schmach der Fremdherrschaft und den Eroberer züchtigen in seinem eigenen Lande, — das ward vollführt, glorreich hinausgeführt. Aber auf dem befreiten Boden ein festes Reich zu gründen, das haben die Helden nur ersehnt mit frommen Wünschen, mit unklarem Verlangen, nicht gewollt mit jener starken Leidenschaft, jener klaren Erkenntniß, die den Sieg verbürgen. Während der wundervollen Tage des Kampfes wurden auch schwächere Männer durch die großen Erlebnisse dann und wann emporgehoben über ihr eigenes Maß. Als König Friedrich Wilhelm nach dem Tage von Leipzig einen alten Offizier fragte, wie es seinen 4 Söhnen ergehe, da erwiderte der Alte: „es geht gut", und dann mit erstickter Stimme: „sie sind alle im Kampfe für Ew. Majestät gefallen". Der König aber wandte sich tief erschüttert ab und sprach: „Nicht für mich, nicht für mich! Wer könnte das ertragen? Sie starben für das Vaterland!" So blitzte dem Könige in diesem Augenblick die Erkenntniß auf, daß Eines Mannes Schultern zu schwach sind, das Wohl und Wehe eines großes Volkes auf sich zu nehmen und er bekannte, daß das Vaterland höher steht, als der Wille des mächtigsten Menschen. An uns aber ist es, diesen großen Gedanken: „das Vaterland über Alles!" auch in den Tagen des Friedens zu bewahren, ihn ganz zu verstehen und ihn frei zu halten von der Macht der Phrase, die dem leichtbegeisterten Gemüthe des Deutschen so hochgefährlich ist. An uns ist es, das Werk unserer Väter zu vollenden und auf dem Boden, den ihr Heldenmuth uns neu geschenkt hat, jenes einige Reich zu gründen, das nur als ein blasses Bild der Sehnsucht vor ihrer Seele schwebte. Noch sind wir fern von diesem Ziele, so lange wir uns bethören lassen durch hochtrabende Reden, statt unsere Staatsmänner zu beurtheilen nach ihren Deutschen Thaten, allein darnach, ob sie bereit sind, aufzuopfern die ungeschmälerte Macht der Einzelstaaten, die doch nichts Anderes ist, als die Ohnmacht des ganzes Deutschlands.

„Geehrte Festgenossen! Ich würde mich versündigt haben an den blutigen Schatten, die ob diesem Gefilde schweben, wenn ich Euch nur zur leeren Augenweide vorgeführt hätte ein prunkendes Bild von der Größe der alten Zeit. Mir schien es würdiger, in dieser Feierstunde zu fragen, welche Pflicht uns, den Söhnen, obliegt gegen die Schatten unserer Ahnen? In unserer Hand ist es gegeben, dem großen Geschlechte, das hier blutete, die Unsterblichkeit zu sichern, wenn wir uns bewahren den tapfern, treuen, vaterländischen Geist der Väter, und diesen Geist fortbilden mit der wachsenden Zeit und ihren wachsenden Forderungen. Als die „herrliche Schlacht" hier tobte, da erneuten sich Thaten, die von der Geschichte der Welt zuvor nur einmal gesehen waren unter den Griechen, und die seitdem als eine wundervolle Sage fortlebten von Jahrhundert zu Jahrhundert unter den staunenden Menschen. Bei den Deutschen lebte wieder auf das markerschütternde Lied, das der griechische Dichter sang am Tage von Salamis: „O ihr Söhne der Hellenen kommt, befreit das Vaterland, befreiet Weib und Kind! Jetzt gilt es einen Kampf um Alles!" Laßt es nicht von uns heißen, wie von dem großen Griechenvolke: die Väter retteten alle Schätze reiner Menschenbildung vor dem fremden Eroberer, die Söhne aber gingen schmachvoll zu Grunde, weil sie nicht vermochten, Zucht und Recht und Frieden zu bewahren auf dem befreiten Boden. Nein, diese blühende Jugend- und Männerkraft, die sich prächtig zusammenfand in unserer gastlichen Stadt, ein erhebendes Bild von dem Adel und der Stärke unseres Volks, sie wird das Werk unserer Väter nicht zu Schanden werden lassen. Sie wird helfen, es zu vollenden. Die Zeit ist dahin, für immer dahin, wo der Wille der Höfe allein die Geschicke dieses großen Landes bestimmte. Auch der Geringste unter uns ist heute berufen, mitzuwirken an der Arbeit unserer politischen Erziehung, auch der Geringste ladet eine schwere Schuld auf seine Seele, wenn er dieser heiligen Pflicht sich feig versagt.

„Deutsche, geliebte Landsleute! Ihr, die Ihr wohnet, wo die Thürme von Lübeck und die weißen Felsen von Arkona dem heimwärts segelnden Deutschen Seemanne die Nähe seines Landes künden, und ihr Mannen, die Ihr daheim seid, wo die Schweizer Alpen sich spiegeln in dem Schwäbischen Meere, und Ihr, deren Wiege stand, wo die graue Pfalz aus dem Rheine steigt und in der Neujahrsnacht des großen Krieges, Vater Blücher den Deutschen Strom überbrückte! Ihr Alle, weß Stammes, weß Gaues Ihr seid, stimmet ein in den Ruf: „Es lebe Deutschland!"

Deutschland.

+ **Berlin, 9. August.** Wie wir hören, ist die Absicht vorhanden, eine Pferde-Eisenbahn zu erbauen, welche Berlin mit Charlottenburg verbinden und innerhalb der Stadt, die Linden entlang, gehen soll, wobei sie einen der bisherigen Reitwege benutzt. Zeigt sich das Unternehmen ertragreich und vortheilhaft, so werden noch weitere Pferdebahnen projectirt. Der Magistrat hat sich mit dem Vorschlage einverstanden erklärt.

— Die Reise Sr. K. Hoheit des Kronprinzen nach Königsberg zur landwirthschaftlichen Ausstellung ist wegen der Herbstmanöver noch zweifelhaft.

— Nach der „Nationalzeitung" wird sich der Kaiser von Oesterreich nur zwei Tage in Frankfurt aufhalten.

— Der kürzlich wegen redactioneller Betheiligung am Blatte „der Patriot" vom Amte suspendirte und zur Disciplinar-Untersuchung gezogene Oberlehrer Uhlemann in Lippstadt ist nach der „Kreuzztg." wegen Beleidigung des Ministeriums in zweiter Instanz zu 25 Thaler Geldstrafe verurtheilt worden, während die erste Instanz auf 3 Wochen Gefängniß lautete.

— Die officiöse „N. A. Z." theilt ein Flugblatt mit, welches unter dem Poststempel „Zürich" den preußischen Regierungspräsidenten zugesandt worden ist, und denselben wegen ihrer Handhabung der Preßverordnung vom 1. Juni „eine Verwarnung" ertheilt Nach den betreffenden Ausführungen befindet sich unten folgende Adresse: „An sämmtliche Regierungs-Präsidenten oder deren Stellvertreter mit Ausschluß von Köln, Münster und Oppeln und an den Polizeipräsidenten von Berlin." Diesem Curiosum fügt die „N. A. Z." hinzu, daß dies „Actenstück" von der „preußischen geheimen National-Regierung" ausgehe, und von einer „weitgehenden Organisation" zeuge.

— Ein Wiener Correspondent der „Frankf. Postztg." glaubt folgende Thatsache verbürgen zu können: „Die Pforte hat von der russischen Regierung Aufklärungen verlangt über große Rüstungen Rußlands längs der ganzen Küste des schwarzen Meeres. Die russische Regierung beantwortete diese Anfrage mit Gegenvorwürfen; sie erklärte, sie sei es ohnehin gewohnt, bei allen Verwickelungen die Türkei auf Seiten ihrer Feinde zu finden! Nehmen Sie dazu, daß die Pforte gar nicht einmal versucht, aus ihrer Begünstigung der Polenexpeditionen ein Geheimniß zu machen. Ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei dürfte die nächste Folge der polnischen Frage sein".

— Wie die „Darmst. Ztg." mittheilt, wird die Königin Victoria von England auf ihrer Reise nach Deutschland am 15. August in Frankfurt eintreffen und im Palaste des Großherzogs von Hessen übernachten

— Die „B. B.-Z." meldet die Zahlungseinstellungen des Hauses H. M. Braun in Brody. Nach den vorliegenden Mittheilungen sind Berlin, Breslau und Leipzig stark betheiligt.

Stettin, 7. August. (Ostf.-Z.) Heute fand die Beerdigung des am Dienstag (auf der Rückreise von Karlsbad) verstorbenen Generalconsuls Lemonius statt. Herr L. war der erste oder wenigstens einer der ersten Agitatoren für Aufhebung des Sundzolls, ihm ist die Errichtung der ersten Dampfschiffsverbindung mit Swinemünde zu danken, und er war der Mitbegründer der „Preußischen Nationalversicherungs-Gesellschaft".

Oberhausen, 8. August. Der Staats-Minister a. D. von Bethmann-Hollweg ist seit gestern auf dem Wege der Besserung, und die Aerzte sind nach Umständen mit dessen Befinden zufrieden.

Leipzig, 7. August. Das „Leipz. Tagebl." veröffentlicht folgenden Dank des Rathes der Stadt:

„Das dritte allgemeine deutsche Turnfest, ein Fest von erhebender nationaler Bedeutung, hat gestern seinen Abschluß gefunden und Nichts hat den Geist, der dasselbe vom ersten Augenblicke an erfüllte, den Geist brüderlicher Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme, getrübt! Die hohe Freude des Festes haben unsere nichtdeutschen Gäste in gleicher Erhebung mit uns getheilt, ja sie haben dasselbe für uns noch bedeutsamer gemacht, denn Ihre Theilnahme bezeugt, daß wahrer deutscher Sinn, daß echtes deutsches Wesen auch außerhalb der Grenzmarken unsers Vaterlandes volle und gerechte Würdigung findet! Die Erinnerung an dieses herrliche Fest wird für unsere Stadt eine bleibende sein und Jeder, der zu dessen Gelingen beigetragen hat, wird in dieser Erinnerung die beste Genugthuung für Das, was er dazu gethan, finden. Darum aber wollen wir es nicht unterlassen, Allen, die dem Feste Ihre Theilnahme gewidmet, unsern aufrichtigsten und besten Dank hiermit öffentlich darzubringen, insbesondere unsern lieben Gästen, welche freundlich Das, was Ihnen geboten werden konnte, angenommen und durch Ihr Erscheinen die Herrlichkeit des Festes überhaupt erst möglich gemacht haben; den Mitgliedern des gesammten Festausschusses, deren aufopfernde Mühwaltung wir vorzugsweise anerkennen, und allen unsern Mitbürgern, welche sich ausnahmslos der Ehre, Gastfreundschaft gegen unsere lieben Gäste üben zu dürfen, in vollstem Maße bewußt gewesen sind! Die segensreichen Wirkungen solchen Festes für unser theures Vaterland werden nicht ausbleiben. Leipzig, den 6. August 1863. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Koch. Schleißner."

Leipzig, 6. August. Auf Anordnung des Ministeriums ist heute Nr. 168 der „Wochenschrift des Nationalvereins" wegen staatsgefährlicher Schmähungen und verleumderischer Aeußerungen über die Person und Regierungshandlungen der deutschen Fürsten und wegen Bedrohungen derselben mit Revolution polizeilich in Beschlag genommen worden.

Wien, 8. Aug. Der Kaiser wird heute hier eintreffen. Wie man meldet, werden die Hoftrabanten, so wie ein Theil der Hof-Gendarmerie den Kaiser nach Frankfurt a. M. be-

gleiten, ebenso werden ein großer Theil der Hof-Equipagen und mehrere Gold- und Silberservice dahin gesendet und so der dortigen Zusammenkunft auch im Aeußeren Glanz verliehen.

Frankreich.

Paris, 6. August In den Tuilerien ist man weder mit England, noch mit Oesterreich zufrieden. Die halboffizielle Presse ist noch karg mit ihren Erklärungen. Nur die schon seit einiger Zeit russisch gesinnte „Nation" läßt sich bereits vernehmen und kündigt eine russisch-französische Allianz als nahe bevorstehend an. „Es liegt in der Logik der Thatsachen," sagt die „Nation", „daß Frankreich zur Verbesserung des Schicksals von Polen nicht mehr auf seine beiden Verbündeten zählen darf, daß unsere Regierung sich direct an Rußland wenden, sich ihm in der Absicht nähern muß, aus den besseren Beziehungen mit dieser Macht den Credit und die Kraft zu schöpfen, die ihm sein Bund mit England und Oesterreich nicht geben konnte. Polen, durch welches Rußland beinahe mit Frankreich entzweit worden wäre, wird Beide zu einer intimen Allianz vereinen, und diese Allianz, welche die Niederlage Englands vollständig machen muß, wird vielleicht auch eine Züchtigung für Oesterreich werden."

— Die „France" sagt: „Wollte Frankreich bescheiden vor der abschläglichen Antwort des Fürsten Gortschakoff zurücktreten, wie dies Girardins „Presse" empfehle, so würde das eben der „demüthige Friede" sein. Im Schooße eines solchen Friedens keime der Krieg. Achtzehn Jahre habe Frankreich solchen Frieden gehabt, aber dessen Geburten seien auch die Kriege von 1854 und 1859 gewesen. Nur der Friede sei wahrhaft von Dauer, welcher dem Rechte, der Billigkeit und der Würde Genüge leiste. Solle Europa ruhig, so müsse Frankreich befriedigt sein. Möge Kaiser Alexander den Wünschen der drei Mächte willfahren, den Säbel Murawieffs zur Ruhe setzen und unter Europas Bürgschaft Frieden schließen mit dem unglücklichen Volke der Polen. Aus einem langen diplomatischen Schreiben, das dem „Journal des Debats" von Petersburg zugegangen ist, geht hervor, daß Rußland in der That versöhnlich gestimmt ist".

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. August. (Schl. Z.) Die im November bevorstehende Aushebung wird an manchen Orten durch das Zuströmen von Freiwilligen unnöthig werden. So hat sich in Moskau bereits die doppelte Zahl der erforderlichen Rekruten gemeldet. Auch von den Kosaken werden beträchtliche Freiwilligencorps gestellt und in einem der jüngst hier angekommenen Regimenter vom Don dient ein Vater mit seinen zehn Söhnen.

— Auf Befehl des Kaisers werden, wie man der „H. B.-H." meldet, die Landtruppen mit Geschossen zum Anzünden von Gebäuden und zum Sprengen der Munitionskarren versehen.

— Der „Nat.-Z." wird aus **Warschau**, 6. Aug., geschrieben: „Man fürchtet hier aufs Neue, daß wir einer Katastrophe entgegen gehen. Bereits hat auf Befehl der National-Regierung eine Zählung der männlichen Bevölkerung Warschau's vom 18. bis 40. Jahre begonnen. In jedem Hause erscheint ein unbekannter junger Mann und ersucht den Eigenthümer oder dessen Stellvertreter um Angabe der in dem Hause wohnenden Miether mit Bezeichnung des Alters. So groß ist das Ansehen der unbekannten Macht, daß Niemand eine falsche Angabe wagt, obgleich man den Zweck dieser Zählung nicht recht begreifen kann. Was die Alarmirung der Garnison vorgestern Nachts durch Werfen zweier Raketen betrifft, so hat sich jetzt so ziemlich herausgestellt, daß auf Verlangen des Anführers einer in der Nähe von Warschau campirenden Insurgentenabtheilung dieses Lärmsignal hier gegeben wurde, um die Entsendung von Truppen zu verhindern, was dadurch auch vielleicht zum Theil erreicht wurde."

— Der Warschauer Correspondent der „Schl. Ztg." erklärt die Mittheilung des Correspondenten der „Ostſ. Ztg.", nach welcher die National-Regierung ihren Sitz nicht in Warschau, sondern in Paris habe, für eine Ungereimtheit. Das Pariser Comité sei dem Warschauer untergeordnet.

Danzig, den 10. August.

* Se. Königl. Hoheit der Prinz-Admiral **Adalbert** gab gestern an Bord der „Niobe" den höheren Marineoffizieren ein Diner. Heute Vormittag ist der Prinz-Admiral von Bord gegangen, um sich mit dem Courierzuge nach Berlin zu begeben.

* Wie wir hören, sind der Corvetten-Capitain **Held** zum Capitain zur See und Chef des Stabes, der Lieutn. zur See I. Classe **Hassenstein** zum Corvetten-Capitain, die Lieutenants zur See II. Classe **Krausnick** und **Livonius** zu Lieutenants zur See I. Classe ernannt worden.

* Gestern ist die „Grille", welche zur Disposition Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen gestanden, von Stralsund auf der Rhede angekommen und wird zur Reparatur ins Trockendock gehen.

* Der neue Cursus in der hiesigen Navigationsschule (Schiffer- und Steuermanns-Klasse) wird mit dem 1. October eröffnet werden.

‡ Der Ertrag des zum Besten der Schullehrer-Wittwen und Waisen in der St. Marienkirche, am 29. v. Mts., aufgeführten geistlichen Concertes hat die Summe von ca. 470 Thlr. ergeben, von welcher nach Abzug der Kosten ca. 370 Thlr. zur Vertheilung kommen werden, und zwar ein Theil für die besonderen Zwecke der Pestalozzi-Stiftung der Provinz Preußen, der Rest zur Unterstützung hiesiger Lehrer-Wittwen.

* [**Victoria-Theater.**] Der Erfolg, den Frl. Lina **Wallbach** gelegentlich ihrer ersten Gastdarstellung errungen, hatte die Direction veranlaßt, die Künstlerin Sonnabend den 2. d. M. nochmals den Theaterfreunden vorzuführen. Ihr Talent dokumentirte sich denn auch diesmal und wollen wir von dem Gebotenen besonders den Vortrag der Arie aus Herold's „Zweikampf" und jenen der Lieder hervorheben. Dienstag, den 11. d. M., hat die beliebte Soubrette Fräul. **Brecht** ihren Benefizabend, wozu sie den zweiten Theil der Posse: „Der gebildete Hausknecht", unter dem Titel: „Gräfin Juste" bekannt, und den Kalisch'schen Schwank: „Ein Berliner Kreisrichter" mit neuen Couplets gewählt hat. Ueberdies hat Herr Hugo **Müller** seine Mitwirkung in dem von ihm verfaßten Lustspiele: „Im Wartesalon I. Classe", welches bei seiner ersten Aufführung des allgemeinsten Beifalls sich erfreute, zugesagt.

Königsberg, 8. August. (K. H. Z.) Das Kgl. Ober-Tribunal hat in seiner Sitzung vom 6. v. M. die von dem Redacteur der „K. Hartungschen Ztg." gegen das verurtheilende Erkenntniß des ostpr. Tribunals vom 23. März d. J. eingereichte Nichtigkeitsbeschwerde verworfen und dem auf 15 Thlr. Geldbuße lautenden Urtheil die Rechtskraft ertheilt. Gegenstand der Anklage war ein in Nr. 92 (18. April) des Jahrgangs 1862 unter dem Titel: „My house is my castle" abgedruckter Artikel, in welchem die Staatsanwaltschaft eine öffentliche Beleidigung des Polizei-Präsidenten **Maurach** in Königsberg erkannte. Das Gericht erster Instanz hatte ein freisprechendes Erkenntniß ergehen lassen.

— (K. H. Z.) Beim hiesigen Festungsbau sind jetzt im Ganzen 776 Arbeiter beschäftigt. — Mit den Arbeiten behufs Legung eines zweiten Schienengeleises zwischen Braunsberg und Elbing geht es rüstig vorwärts. Es ist im Plane, ein solches zweites Geleise später bis Eydtkuhnen legen zu lassen. — Im verflossenen Monate sind an Getreide vom Inlande 2320 Last und vom Auslande 7777 Last hier eingeführt worden. Exportirt wurden im Ganzen 10,457 Last. Schiffe kamen 257 ein und 265 liefen aus.

Vermischtes.

— Der „Arbeitgeber" schreibt: Die Volksfeste drohen in solchem Maße überhand zu nehmen, daß es auch von Seite der Volkswirthschaft geboten erscheint, vor einem Uebermaß zu warnen. Die Volksfeste haben eine große Bedeutung in unserer Entwickelung erlangt. sie geben dem Volke einen höheren geistigen Schwung und wirken vortheilhaft auf eine Menge von Verhältnissen zurück. An den großen Nationalfesten kommt das Volk aus dem ganzen Reich zusammen, um sich enger zusammenzuschließen und über wichtige Fragen auszusprechen. Am Schweizer Schießen schlossen verwandte Länder einen Freundschaftsbund, der gewiß von großem Einfluß sein wird. An den Provinzialfesten lernen sich die Genossen eines Stammes näher kennen und viele Ecken schleifen sich da ab. Allein wenn man diese Gau- und Provinzialfeste zu riesenhaften Dimensionen anschwellen läßt und eine Stadt die andere überbieten will, wenn ein Fest das andere in rascher Folge drängt, so ist das verkehrt. Eines schadet dann dem andern. — Wenn die ganze Nation bei einem Feste zusammenkommt, dann mag sie auch mit größerem Glanze auftreten. Kleine Feste aber sollten einfach gehalten werden und es sollten nicht zu viele sein. Kaum war das badische Landesschießen, welches auch etwas zu groß angelegt war, aber doch guten Erfolg hatte, vorüber, so veranstaltete der baierische Partikularismus ein großes Schützenfest in München, nicht etwa ein Landesschießen, sondern ein bairisches Nationalschießen. Zu gleicher Zeit wurde in Bamberg ein großes fränkisches Gesangfest gefeiert, dann kam ein pfälzer Schützenfest, ein schwäbisches und endlich das große Turnfest, außer einer Menge von kleinen Festen, Schießen, Fahnenweihen 2c.

Manilla, 5. Juni. (Elberf. Ztg.) Den 5. Juni Abends ½8 Uhr wurde Manilla durch ein furchtbares Erdbeben größtentheils zerstört. Hunderte und Hunderte von Häusern stehen mit eingestürzten Dächern; bis heute circa 250 Todte; von uns Fremden ist keiner verletzt; unser Consul giebt Bericht an den Bundesrath.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. August 1863. Aufgegeben 2 Uhr 4 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr — Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen besser,			Preuß. Rentenbr.	98½	98½
loco	45¼	45¼	3½ % Westpr. Pfdbr.	86⅞	86¾
Juli-Aug. . . .	45½	45⅓	4 % do. do.	—	97
Herbst	45⅞	45⅝	Danziger Privatbk.	101½	—
Spiritus Juli-Aug.	15$\frac{1}{12}$	15¾	Ostpr. Pfandbriefe	89⅜	89½
Rüböl do. . .	13	13	Oestr. Credit-Actien	85	84¼
Staatsschuldscheine	90½	90¾	Nationale	73¼	73
4½ % 56er. Anleihe	102	101¾	Ruſſ. Banknoten .	92¾	92⅜
5 % 59er. Pr.-Anl.	106¾	106¾	Wechselc. London.	—	6. 20⅜

Fonds behauptet.

Hamburg, 8. August. **Getreidemarkt. Weizen** unverändert. — **Roggen** August, Danzig à 74, Königsberg 73 Thlr., September-October Memel 73, Danzig 74 Thlr. zu haben. — **Oel** October 27¾—27⅝, Mai 27½—27⅜. — **Kaffee** wird sehr fest gehalten, auf diverses wird gehandelt. — **Zink** ohne Umsatz.

London, 8. August. Türkische Consols 48. — Wetter trübe und schwül. — **Consols** 93. 1 % Spanier 47¾. Mexikaner 36⅞. 5 % Russen 93. Neue Russen 92¼. Sardinier 89½.

Liverpool, 8. August. **Baumwolle**: 7000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest und ¼ höher als gestern.

Paris, 8. August. 3 % Rente 67, 45. Italienische 5 % Rente 71, 95. Italienische neueste Anleihe 72, 20. 3 % Spanier 51. 1 % Spanier 47⅜. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 426, 25. Credit mob.-Actien 1075, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 550, 00.

Danzig, den 10. August. **Bahnpreise.**

Weizen gut bunt und hochbunt 124/7 — 128/9 — 130/1 — 132/4 ℔ nach Qualität von 74/77 — 79/81 — 81/83 — 85/88 Sgr.; ordinair u. dunkelbunt 120/123—125/27/130 ℔ von 66/69/71 — 72/74/78 Sgr.
Roggen schwer und leicht von 54—49 Sgr. pr. 125 ℔.
Erbsen von 49—52 Sgr.
Gerste kl. 103/105—107/110/112 ℔ von 36/38—40/42/45 Sgr.
do. große 106/108—110/112/115 ℔ von 38/41—43/46/47 Sgr.
Hafer 25—28 Sgr.
Spiritus nichts gehandelt.
Rübsen 103—104½ Sgr.
Raps 107 Sgr.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön und sehr warm. Wind: NW.

Geschäftsloser Markt in Weizen. 25 Last verkauft. Preise billiger. 127 ℔ bunt fl. 475, 124 ℔ sehr hell fl. 477½, 130 ℔ hellbunt fl. 490. Alles pr. 85 ℔. — Roggen in mäßiger Frage. Alter 126 ℔ fl. 315, frischer 124/5 ℔ fl. 318, 126/7 ℔ fl. 324. Alles pr. 125 ℔. Umsatz 35 Last. — Weiße Erbsen fl. 300, fl. 310, fl. 312½ pr. 90 ℔. — Rübsen matt, 103 bis 104½ Sgr. pr. Scheffel nach Qualität. — Spiritus ohne Geschäft.

* **London**, 7. August. (Kingsford & Lay.) Die Ernte-Arbeiten haben in den uns zunächst liegenden Districten während dieser Woche schnelle Fortschritte gemacht und war der Mittwoch Nacht gefallene Regen nicht bedeutend genug um eine Unterbrechung zu veranlassen. Wind von Süden, abwechselnd mit etwas östlicher oder westlicher Richtung. Das Weizengeschäft ist flau und unthätig geblieben, und hat eine rückgängige Tendenz, so daß, wo die fremden Zufuhren bedeutend waren, in Glasgow, Liverpool und einigen Märkten der Ostküste, ein Rückgang der Preise von 6d — 1s pr. Qr. für fremde Sorten eingetreten ist. Von altem englischem Weizen kam nur wenig an den Markt und blieb solcher unverändert im Werthe; etliche Proben neuer Ernte holten an unserem Markt unregelmäßige Preise, die Proben waren aber meist schön und für sofortigen Gebrauch geeignet. Für Gerste zeigte sich etwas mehr Frage. Bohnen, Erbsen und Hafer waren vernachlässigt, und war Hafer nur zu billigeren Preisen zu placiren. Mehl war gedrückt, doch konnte man die besten frischen Sorten nicht billiger kaufen. Seit letztem Freitag sind 77 Schiffe von der Küste rapportirt worden, darunter 35 Weizen, von welchen mit den von der letzten Woche übrig gebliebenen gestern noch 40 zum Verkauf waren, darunter 23 Weizen. In dieser Woche ist ein ziemlich guter Umsatz in schwimmenden Ladungen gemacht worden, doch sind die Preise weichend; Weizen stellte sich 1s, Mais, Gerste und Bohnen 6d pr. Qr. niedriger als heut vor acht Tagen. — Die Zufuhren von englischem Getreide waren in dieser Woche klein, ziemlich gut von fremdem, von amerikanischem Mehl aber groß. — Der heutige Markt war schwach besucht und es kam nur wenig Geschäft in englischem wie fremdem Weizen zu ungefähr Montags-Preisen zu Stande. — Alle Sorten Sommergetreide fanden zu letzten Notizen langsam Abnahme.

Eisen-Bericht.

Berlin, 8. August. (B.- u. H.-Z.) Das Geschäft entwickelte sich in dieser Woche etwas lebhafter, die Vorräthe der Consumenten fangen allmälig zu schwinden an. Roheisen, schottisches, Glasgow, zeigte am letzten Markt wieder eine festere Stimmung, für Verschiffungsmarken blieb gute Frage, die Verschiffungen sind regelmäßig größer als die des vorigen Jahres. Schlesisches Holzkohlen- und Coaks-Roheisen fand mehr Beachtung. Schottisches gute Marken auf Lieferung 48—50 Sgr., Englisches 43 Sgr. à Ctr. — Stabeisen gewalzt 3⅚ — 4 Rthlr., geschmiedet 4¾ — 5 Rthlr., Staffordshire 5 Rthlr. à Ctr. — Alte Eisenbahnschienen, zum Verwalzen 1⅚ Rthlr., zu Bauzwecken 2¼—3½ Rthlr. à Ctr. — In Zinn waren die Umsätze gering bei unveränderten Preisen, Banca-46 Rthlr., Englisches Lammzinn 40 Rthlr. à Ctr. — Die Frage für Zink ließ zwar im Laufe der Woche nach, doch influirte dies nicht auf die bestehenden Preise, ab Breslau W. H. 5 Rthlr. 15 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Rthlr. 10 Sgr. à Ctr. Kassa, loco Berlin 6⅙ Rthlr. à Ctr. — Blei war begehrter und Preise sehr fest, loco 7 Rthlr., in Partien 6½ Rthlr. à Ctr., Spanisches Rein u. Co. 8⅙ Rthlr. à Ctr. bei Partien käuflich. — Kupfer erhielt sich fortdauernd in guter Meinung und glaubt man allgemein an höhere Preise, da der Bedarf voraussichtlich bedeutend werden wird. Paschkow 38 Rthlr., Demidoff 36 Rthlr., Advidaberg 34 Rthlr., Mansfelder raffinirt 33½ Rthlr., Burra-Burra 33 Rthlr., Englische und inländische Marken 32—33½ Rthlr. à Ctr., im Detail durchschnittlich 1 Rthlr. à Ctr. höher. — Kohlen, Englische waren mehrfach gefragt, da wegen des schlechten Wasserstandes wenig herankam. Holzkohlen 20 Sgr. pr. Tonne in Ladungen gefordert.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Dublin, 4. Aug.: Edinburg, Gerlach; von Hull, 5. Aug.; Zwaluw, de Vries; — von Hartlepool, 4. Aug.: Zwantina Thelina, Sap; — von Swinemünde, 7. Aug.: Mathilde, Vierow.

Angekommen von Danzig: In Swinemünde, 8. Aug.: Colberg (SD.), Parlitz; — in West-Hartlepool, 4. Aug.: Sceptre, Stüdemann; — in Newport M., 5. Aug.: Adler, Zaag; — in Unw. Deal, 5. Aug.: Billow-Queen, Watt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 8. August 1863. Wind: Nord-Ost.

Angekommen: N. L. Baas, Wilmina, Amsterdam; J. F. Brackert, Ennomia, Bremen; beide mit Ballast. — C. A. Steffen, Versuch, Glasgow; R. Dannenberg, Martin, Hartlepool; beide mit Kohlen. — A. Dahlhoff, Maria Theresia, Newcastle, Güter u. Cokes. — J. Forth, Irwell (SD.), Hull, Güter.

Von der Rhede gesegelt: B. Randolf, Charlotte.

Den 9. August. Wind: West-Süd-West.

Gesegelt: P. A. Petersen, Lyna, Hull; H. Brütt, Ernte, Varel; H. C. Schulte, Maria, Bremen; sämmtlich mit Getreide.

Angekommen: J. H. Vierow, Mathilde, Swinemünde, Kalksteine.

Von der Rhede gesegelt: S. Roth, Nypen.

Thorn, den 8. August. Wasserstand: 1′ 7″ unter 0.

Stromauf:

Von Bromberg nach Warschau: Xaver Kornowski, Thon.

Von Danzig nach Warschau: Carl Murawski, H. Rehtz u. Co., Soda u. Chamottsteine. — Mich. Jurawski, F. Böhm u. Co, Heringe. — Carl Müller, H. Rehtz u. Co., Soda u. Chamottsteine.

Stromab: L. Schfl.

Chaskel Aronstein, Aronstein u. J. Feinkind, Josephhof, Danzig, S. Aronstein, 18 47 Rg.
Lewin Brzoza, Anschel Blum, Makow, do., 1090 St. w. H, 42 L. 37 Schfl. Wz., 35 30 do.
Chaskel Tauber, M. Papros, Rachow, do., L. H. Goldschmidt S., 26 26 Wz.
Salomon Bornstein, D. Baumfeld, do., do., Dieselben, 108 L. 52 Schfl. Wz., 43 16 Rg.
Mordke Goldfinger, J. Silberstein u. Feinkind, Janowice, do., 1510 St. w. H.
Ders., P. Alpert, do., do., 102 St. h. H., 1106 St. w. H., 8^{13}/$_{15}$ L. Faßh.
Chaskel Aronstein, S. Aronstein, Josephhof, do., 1967 St. w. H.
Ders., H. Halberstadt, do., do., 28^{2}/$_{15}$ L. Faßh.
Ders, D. Weingarten, do., do., 60^{10}/$_{15}$ L. Faßh.
Chil Goldberg, A. Kahona, Janowice, do., 2413 St. w. H.
Nussen Hendler, A. Moses, Brack, do., 49 St. h. H., 1360 St. w. H., 10^{3}/$_{15}$ L. Faßh.

Summa: 177 L. 55 Schfl. Wz., 97 L. 33 Schfl. Rg.

Frachten.

* **Danzig**, 10. August. London 19s pr. Load Balken, 21s 6d pr. Load Deckdielen. London 3s, oder Firth of Forth 2s 6d, Newcastle 2s 3d pr. Quarter Weizen. Kohlenhäfen 14s, Stockton 15s pr. Load Balken. Grangemouth 14s 6d pr. Load Balken. Fleetwood 23s 6d pr. Load Balken. Cardiff 20s 6d pr. Load □-Sleeper. Harlingen 19 fl. pr. Last Roggen. Termunterzyl 19 fl. pr. Last Holz. Arendal 12 ß. Hambg. Bco. pr. Tonne Roggen. Bremen 8½ Rthlr. Louisd'or pr. Last fichtene Balken.

Fondsbörse.

* **Danzig**, 10. August. London 3 Mon. 200¼ Br., 200¼ bez., Hamburg 2 Mon. 149⅝ bez., Westpr. Pfandbriefe 4½ % 97⅝ Br., Rentenbriefe 98¾ bez.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

August	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
9	8	338,73	+ 18,7	WSW flau, Him. theils klar, theils bew.
	12	338,56	21,9	„ mäßig, do.
10	8	338,04	15,7	Oestl. flau, meistens klarer Himmel.
	12	338,06	19,1	Westl. flau, klarer Himmel.

Als Verlobte empfehlen sich statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden

Lina Lawrentz,
Gustav Voß. [3898]

Gr. Zickwitz u. Neuenburg a. W., den 31. Juli 1863.

Waaren-Auction.

Montag, den 17. August c., und sodann **Mittwoch, den 19. August c.,** Morg. 9 Uhr, werde ich im Hause **Jopengasse 22,** aus der J. H. C. Reessing-Concurs-Masse, auf Antrag des betreffenden Herrn Massenverwalters gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

a. **Im ersten Termine:**

Ein Waaren-Lager, bestehend in Melis, Farin, Syrup, Korinthen, Rosinen, Rum, Rheinwein, Kirschsaft, Salpeter, Soda, Stärke, Traß, Wagenfett, Thran, Stearin- und Paraffinkerzen, Sardinen, Cigarren, Ultramarin, Kugelblau, Braun-Roth, Terra siena, Backobst, Kaffee ꝛc.

Ferner: 2 Handwagen, 1 Baumleiter, Balken- u. Decimal-Waagen, Regale, Geldkasten, Trittleitern und sonstige kaufmännische Geschäfts-Utensilien ꝛc.

b. **Im zweiten Termine:**

Ein Waarenlager, enthaltend: Cigarren, Thee, Kaffee, Candis, Mandeln, Pfeffer, Piment, Reis, Sago, Kanehl, Nelken, Macis, sonstige Gewürze, Wallnüsse, Papier ꝛc.

[3922] **Nothwanger,** Auctionator.

1500 Flaschen Rhein-, Mosel- u. Saar-Weine

werde ich für Rechnung der Herren Schmidt u. Rink, Saarbrücken,

Mittwoch, den 12. August, Vormittags 10 Uhr,

durch Auction verkaufen. Kauflustige werden eingeladen auf dem Grundstücke Lastadie 25 zu erscheinen.

Die Waare ist preiswürdig, wird durch verschiedene beliebte Marquen repräsentirt. Verkauf erfolgt gegen Baar.

3816] **Nothwanger,** Auctionator.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut ¾ Meilen von einer Stadt und Absatzorte, ¼ Meilen von der Chaussée, in der schönsten Gegend Westpreußens gelegen. **Größe** 970 Mg. groß, davon 100 Mg. vorzügliche Flußwiesen, der Acker ist durchweg Weizenboden. Winteraussaat 150 Schffl. Weizen, 170 Schffl. Roggen, 10 Schffl. Rübsen, Inv.: 22 sehr gute Pferde, 10 Kühe, 1 Bulle, 900 Schafe incl. Lämmer, Jungvieh ꝛc. Gebäude sehr gut, Wohnhaus elegant und kostspielig gebaut; mit schönem Garten ꝛc., ein bedeutender Torfbruch, jährliche Einnahme 600 Thlr., ist Umständehalber für 60,000 Thlr., mit 15 bis 20,000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen. Näheres ertheilt **R. Krispin,** Poggenpfuhl No. 3. [3914]

Guts-Verkauf.

Ein Gut in Westpreußen, in der frequentesten Gegend, ¾ **Meilen vom Bahnhof,** bestehend aus 220 Morgen Areal, gutes Wiesenverhältniß, Gebäude seit 6 Jahren neu erbaut. Inventar 18 Pferde, 7 Kühe, 50 Schafe. **Abgaben 20 Rf., baare Revenüen 200 Rf. jährlich.** Aussaat: 50 Scheffel Weizen, 40 Scheffel Roggen, 40 Scheffel Gerste, 30 Scheffel Hafer, ist für **21,000 Rf.,** bei 7 bis **10,000** Rf. Anzahlung, mit vollem Einschnitt zu verkaufen und sogleich zu übernehmen. Die Besitzung ist seit 23 Jahren in einer Hand.

Das Nähere hierüber ertheilt

Th. Kleemann in Danzig,

[3896] Breitgasse No. 62.

Gasthaus-Verkauf.

Ein anständiges alleinbestehendes Gasthaus, in einer bedeutenden Stadt, unweit Danzig gelegen, bestehend aus 4 Restaurations-, 3 Wohn-, 2 Gesinde- und 4 Fremdenzimmer, einem eleganten großen Saal, wo sämmtliche Bälle, Versammlungen ꝛc. gehalten werden, mit prachtvollem großen Garten, Kegelbahn und 17 Mg. gutes Land, außerdem noch baare Einnahme 300 Thlr. von einigen andern Gebäuden, ist wegen Krankheit des Besitzers für 9000 Thlr., mit 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näh. bei **R. Krispin** in Danzig, Poggenpfuhl No. 3.

Verkauf eines adlichen Gutes

nahe Deutsch Eylau, ebener schöner Roggenboden, Areal 631 Mg. pr., ein Plan, Rosenhaus, Stall und Scheune, 4 Rf. Abgaben. Preis 6500 Rf., Anzahlung 4500 Rf. Rest fest. Näheres bei

[3921] Bach, Danzig, Kohlengasse 1.

Guts-Verkauf.

Ein Gut, ½ Meile von Danzig, an der Chaussée gelegen, Größe 4 Hufen culm., excl. 110 Mg. Pachtland auf mehrere Jahre, davon 1½ Hufe culm gute Wiesen, mit vollständigem guten Inventarium und Aussaat, durchweg guter Boden, mit prachtvollen Gebäuden und schönem Garten, frequente Lage, ist Verhältnisse halber mit 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näh. bei

R. Krispin in Danzig,

[3914] Poggenpfuhl No. 3.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut in Westpreußen, romantische Lage, 4 Meilen vom Absatzorte, 1 Meile von einer Kreisstadt, in der Nähe der Chaussée, Areal **3070 Morgen,** wovon 1500 Morg. fischreicher See, massive Gebäude, Inventar: 400 Schafe, 14 Pferde, 10 Ochsen, 12 Kühe, diverses Jungvieh, baare Revenüen 100 Thlr. — ist mit voller Ernte für **45,000 Thlr.,** bei **12 bis 15,000 Thlr.** Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere hierüber, so wie über verkäufliche Güter jeder Größe in Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen ertheilt Selbstkäufern

Th. Kleemann in Danzig,

[3530] Breitgasse No. 62.

Zwei Rehe, Bock und Ricke, beide im 2. Jahr und zahm, werden nachgewiesen von der Danziger Zeitungs-Expedition. [3857]

C. Oertel aus Berlin,

Lange Buden, Stadtseite 24, vom Holzmarkt aus die 12. Bude,

empfiehlt sein Lager gut vergoldeter **Bijouterien.** Als besonders empfehlenswerth: gut in Feuer vergoldete Uhrketten, **unter Garantie,** das heißt: Ich zahle den Betrag zurück, wenn eine bei mir gekaufte Kette innerhalb 5 Jahren schwarz wird. In gleicher Güte: **Gold-plaquée-Bijouterien,** auch **Kronen-** oder **Neu-Gold** genannt, als: Ohrringe, Broches, Armbänder, Ringe, Chemisette- und Manschettenknöpfe, Medaillons, Cravattennadeln, Uhrschlüssel ꝛc. ꝛc.

Schwarze **Lava** und englische patentirte **Jedd-Schmuckgegenstände** in überraschender Auswahl. Aechte **Corallenschnüre** (Bajaderen) 2- und 3-reihig, sowie die neuesten **imitirten Corallen-Bijouterien.** Schwarzer Emaille-Schmuck. **Neusilberne Feuerzeuge** (Zündnadel-System), sowie alle übrigen gebräuchlichen Sorten von 2½ Sgr. an, Cigarren-Reservoirs à 2½ Sgr., Dosen zu türkischem Taback, Horndosen.

Die neuesten **schwarzen Lackleder- und Gummi-Gürtel** von 2½—15 Sgr. En-gros-Lager von **ledernen Damentaschen** in Saffian und Schafleder, **Portemonnaies, Beutel u. Cigarren-Etuis,** Necessaires. **Margarethen-Täschchen** in Leder und Sammet mit Stahlperlen. garnirt, sowohl mit Gürtel als auch mit Haken und Stahlkette. **Photographie-Album's** in gediegener Auswahl zu 25 Bildern von 5 Sgr. an bis 8 Thlr.

Zündnadel-Kanonen (neues Spielzeug für Kinder), à Stck. 5 Sgr., 100 Stück Monition dazu 2½ Sgr., u. a. m.

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt. On parle français. Pa stället blir svenska spraket talad.

C. Oertel aus Berlin, [3834]

Lange Buden, Stadtseite 24, vom Holzmarkt aus die 12. Bude.

SALLE DE BASCH.

Dienstag, den 11. August, so wie alle folgenden Tage des Dominiks täglich zwei Vorstellungen der

Physique amusante

par le Professeur **F. J. Basch.**

Zum Schluß jeder Vorstellung: **Das Non plus ultra der Physik,** oder: **der Musikant in der Trommel. Die unerklärliche Verwandlung eines Herrn in eine Dame.** Anfang der ersten Vorstellung 6 Uhr, der zweiten Vorstellung 8 Uhr.

[3917] **F. J. Basch.**

Die von mir nur allein nach dem Originale aufgenommene

Photographie des „jüngsten Gerichts“,

nebst Beschreibung des Bildes, von **A. Hinz,** ist fortwährend vorräthig und bei dem Küster Herrn **Hinz,** Korkenmachergasse 4 zu haben. Ich bemerke dazu, daß sämmtliche Copien des Bildes, welche aus meinem Atelier hervorgehen, **mit meinem Stempel, (dem kronprinzlichen Wappen und meinem Namen darunter)** versehen sind.

G. F. Busse,

[3555] Hof-Photograph.

Long-Châles und Tücher, Mantillen, Paletots und Mäntel verkaufe um zu räumen zu bedeut. herabgesetzten Preisen.

S. Baum,

Langgasse 45.

☞ **Eingang zum Laden in der Matzkauschen Gasse.** [3900]

G. Gepp, Kunstdrechsler,

Jopengasse 43,

empfiehlt sein großes Waarenlager in kurzen und langen Tabackspfeifen von 5 Sgr. an bis zu 14 Thlr. das Stück, echte Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen, Shagpfeifen und Pfeifenköpfe in großer Auswahl, die neuesten Hamburger, Pariser und Wiener Spatzierstöcke, Tabaksdosen in Horn, Schildpat, Elfenbein und Papier maché von 2½ Sgr. bis zu 10 Rf. das Stück, alle Sorten Frisir-, Staub-, Scheitel-, Einsteck- und Kinderkämme in Horn, Elfenbein und Schildpat, alle Sorten Feuerzeuge, Portemonnaies, Brief- und Cigarrentaschen, türkische Wasserpfeifen, Kopf-, Nagel-, Zahn- und Taschenbürsten, Schach- und Dominospiele, Kartenpressen, alle Sorten Hornlöffel, Reisetaschen, Tabacksbeutel in Leder und Gummi, Tabackskasten, ganz feine Cigarrenbehälter, Pulverhörner und viele andere Sachen mehr.

Schwedische künstliche Haararbeiten, als Armbänder, Uhrschnüre, Haargarnirungen, Flechten und Toupés ꝛc. ꝛc. werden während des Dominiks von der Unterzeichneten in kürzester Zeit angefertigt. Probearbeiten liegen zur Ansicht aus bei

Maria Lund aus Mora (Prov. Dalarna) in Schweden. Kohlenm. 16, 1 Tr. hoch.

NB. Nachmittags sicher anzutreffen. [3835]

Frauenhaare, selbst die verworrensten, werden daselbst gekauft.

Flügel,

Pianino, tafelförmige Pianos und Harmoniums,

empfiehlt in Auswahl mit deutscher und englischer Mechanik, einfachem wie elegantem Aeußern, die

Pianoforte-Fabrik

von

Hugo Siegel,

Danzig, Langgasse 55, im Hause der Lotterie-Einnahme **Kabus.** [3313]

Das größte und billigste engl. Stahlschreibfeder-Lager befindet sich während des Dominiks Lange Buden, vom Hohenthore Stadtseite No. 3, mit der Firma **C. R. Flemming** in Berlin.

Um zu räumen, werden 50 Pack ostindische seidene Taschentücher zu heruntergesetzten Preisen ausverkauft.

Joh. Rieser,

[3893] Langgasse No. 6.

F. W. Pflog,

Goldarbeiter aus Bismark.

15. Lange Buden, Wallseite 15.

empfiehlt während des **Dominiks** selbstgearbeitete **Gold- und Silberwaaren,** sowie franz. vergold. **Bijouteries,** alle unter den Namen **Neu-Kronen-Talmigold, or double, Aluminium** vorkommenden Waaren, Perlen, ächte **Corallen** u. dgl. und stellt die billigsten Preise. Der Gehalt des Goldes ist bei jedem Stück angegeben, und ich dafür gesetzlich verantwortlich. Altes Gold und Silber nehme ich zu den höchsten Preisen an. [3875]

Ein leichter einspänniger Wagen, gleichviel wie, wird zu kaufen gesucht. Adressen nebst Preisangabe werden unter No. 3912 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein kleiner hübscher Hund wird gekauft. Adr. unt. **3919** in der Exped. d. Ztg.

Volks-Anwaltsbureau des vorm. Actuar Voigt, Heil.-Geistgasse 102. In solchem werden Gesuche, Klagen, Kontrakte, Testamente ꝛc. gefertigt, alle nur denkbare Aufträge vermittelt u. billig Rath ertheilt, wo Gesetz und Fachkenntniß erforderlich ist. [3908]

Ergebene Anzeige.

Mein Friseur-Geschäft zum Haarschneiden und Frisiren ist jetzt mit allem Geschmack der Neuzeit eingerichtet; auch wird es sich durch vorzügliche und geschickte Bedienung auszeichnen, und bitte ich ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch. Ferner halte ich eine reiche Auswahl vorzüglicher Parfümerien, Kämme und Bürsten auf Lager.

Für gute Waare wird garantirt.

Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten sind zu stets soliden Preisen zu haben.

G. Sauer, Theaterfriseur,

[3877] Jopengasse No. 26.

Ein junger Mann (militairfrei), der die Oekonomie erlernt und bereits 1½ Jahr als Inspector fungirt, auch gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht ein anderweitiges Engagement. Das Nähere Wollwebergasse 5. [3913]

Ein feiner schwarzwollener Spitzenmantel mit kleinem Ueberkragen, ist in der Nacht von Sonntag den 9. zu Montag den 10. in Zoppot entwendet worden. Wer denselben Hundegasse 51 oder Zoppot im Gamm'schen Hause oben abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Eine Partie 3 Zoll starke buchene Bohlen sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen Langenmarkt No. 38. [3860]

Der unbekannte Empfänger der in meinem Schiffe **Hercules von Hull** angebrachten Ladung **(590 Tons) Steinkohlen,** abgeladen von **H. W. Croft,** wird ersucht sich schleunigst bei **J. H. Rehtz & Co.** zu melden.

Danzig, den 8. August 1863.

[3915] **C. J. Parow.**

Neue Erfindung.

Es ist mir gelungen, nach vielfachen Versuchen eine Art Toupets für Herren herzustellen, welche nicht allein durch ihre große Natürlichkeit, sondern auch durch ihre Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit sich höchst vortheilhaft auszeichnen vor allem bis jetzt Dagewesenen, und empfehle dieselben hierdurch angelegentlichst zum Preise von 2 — 12 Thalern.

Charles Haby, Coiffeur,

[3135] Atelier: Langgasse 73.

Ein Sohn anständiger Eltern kann sogleich als Lehrling in meine Lederhandlung eintreten.

[3791] **D. Eisenstaedt in Mewe.**

XXIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Königsberg i. Pr.

Dem hier und da auftauchenden völlig grundlosen Gerücht gegenüber, daß die Mitgliederliste bereits geschlossen sei, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Anmeldungen bis zum Beginn der Versammlung hie und noch später im Büreau Landhofmeister-Straße No. 17 angenommen werden. [3907]

Im Auftrage des Präsidiums.

Hausburg,
erster Geschäftsführer.

Medizinalrath Dr. Schmalz

aus Dresden ist in **Zoppot** (Posthaus und wird bis zum 16. August täglich, außer Sonnabend, wo er zum letzten Male nach Danzig (Hotel de Berlin), kommen wird, aber nur von

10 — 12 Uhr,

Gehör- und Sprach-Kranken,

sowie den an Ohr-Rauschen, -Sausen, -Singen, -Klingen und dergl. Uebeln Leidenden, Rath ertheilen; Dienstag, den 18., aber in Lauenburg (Hennig), sein. [3614]

Permanente Kunstausstellung,

Hundegasse 93.

Neues von **Otto Brausewetter.** Polnischer Insurgent (Krakuse.) [3905]

Von **C. G. Rodde,** Landschaft.

Nicht zu übersehen.

Das durch Zettel und Annoncen bereits publicirte **Panorama und anatomische Museum mit geöffneten Figuren** nebst Präsenten-Austheilung wird in der dazu erbauten Bude auf dem Holzmarkt zur gefälligen Ansicht aufgestellt sein. Wir werden gewiß Alles aufbieten, um das hochgeehrte Publikum zufrieden zu stellen und uns hier ein bleibendes Andenken zu sichern.

Da indessen dieses Geschäft nur bei einem recht zahlreichen Besuch bestehen kann, so erlauben wir uns um rege Theilnahme zu bitten. Die Bude ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet. [3679]

Panorama à Person 5 Sgr. mit Präsent, ohne Präsent für Kinder 1½ Sgr. Anatomisches Museum à Person 3 Sgr.

Willardt & Bernert.

Die Menagerie

auf dem Holzmarkt ist täglich geöffnet von Vormittags 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Die Menagerie enthält viele und seltene Exemplare aller Thiergattungen, namentlich **Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Affen und Schlangen,** auch eine **Wolfsfamilie mit 5 in der Menagerie geborenen Jungen u. s. w.**

Die Hauptfütterung findet täglich Nachmittags 5 und 7 Uhr statt.

Die Preise der Plätze sind:

Erster Platz 5 Sgr. Zweiter Platz 2½ Sgr. Dritter Platz 1½ Sgr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

[3910] **F. Otto,** Menageriebesitzer.

Gambrinus-Halle.

Morgen Dienstag, den 11. d. Mts.,

CONCERT

d. Leipziger Couplet-Sänger-Gesellschaft.

Anfang 8 Uhr. Entrée 3 Sgr. [3903]

Seebad Westerplatte.

Morgen Dienstag, den 11. d. Mts.,

CONCERT.

Anfang 4 Uhr.

[2297] **E. Winter.**

Circus Suhr & Hüttemann,

Danzig.

Dienstag, den 11. August 1863: **Große außerordentliche Vorstellung.** Der amerikanische Stier, genannt: **Don Juan,** 4½ Jahre alt, in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn **Lepicq. Arabeska,** englische Vollblutstute, in der hohen Schule geritten von Herrn **G. Hüttemann.** Mlle. **Lucia Ducos** in ihren außerordentlichen, in dieser Vollendung noch nie gesehenen graciösen Pas, Tänzen, Pirouetten, Vor- und Rückwärts-Elevationen zu Pferde, sowie im Durchspringen von 50 Ballons. Die Concurrenz auf ungesattelten Pferden, executirt von Frl. **Cäcilie** und Frl. **Josephine.** Miss **Magarethe** in ihren graziösen Tänzen und Sprüngen durch Reifen. ☞ Anfang 7½ Uhr. ☜

Victoria-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 11. August. Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn **Hugo Müller.** Zum Benefiz für Fräulein **Helene Brecht. Gräfin Juste.** Posse in 1 Act von Kalisch. Dann: **Im Wartesalon erster Klasse.** Lustspiel in 1 Act von Hugo Müller. Zum Schluß: **Vom Juristentag, oder: ein Berliner Kreisrichter in Wien.** Posse mit Gesang in 1 Act von Kalisch.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

[3909] **Helene Brecht.**

Ich möchte Sie gern sprechen, sobald es sein kann. Warum haben Sie nicht geschrieben?

[3911] **Süße Erinnerung.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.